

Ich glaube – «an den Auferstandenen»

Die Vorbereitungen auf die heutige Predigt haben mich gerade etwas ins Schwitzen gebracht. Wir sind nämlich mitten in der Predigtserie zum Apostolischen Glaubensbekenntnis und ich habe folgenden Abschnitt erhalten:

(..) **am dritten Tage auferstanden von den Toten,**
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Heute Morgen geht es primär um diese erste Zeile: **«am dritten Tage auferstanden von den Toten»**

Easy. Jesus wird gekreuzigt, stirbt, liegt drei Tage tot im Grab, geht am vierten Tag aber wieder quick lebendig umher und hält ein kleines Kaffeekränzchen bei seinen engsten Freunden. Klingt völlig plausibel. Besonders für alle, die nicht in einer christlichen Familie aufgewachsen sind. So laufen Beerdigungen normalerweise nicht ab. Jedenfalls nicht die, bei denen ich dabei war. Gewöhnliche Menschen kommen nicht einfach nach drei Tagen aus ihren Gräbern. Jesus schon. Er ist eben auch kein «gewöhnlicher Mensch».

Die Geschichte von Jesus wird erst mit der Auferstehung richtig gut. Klar war es auch eindrücklich, wie er an der Hochzeit in Kanaan für richtig gute Stimmung gesorgt hat, als er aus ungefähr 600 Liter Wasser Qualitätswein gemacht hat. Oder als er dem blinden Bartimäus das Augenlicht schenkte, nachdem ihn dieser darum gebeten hat. Jesus war im Volk durchaus als Prophet und Heiler, bekannt und bei anderen, auch als «Fresser und Säufer» (vgl. Mt 11,19). Seine

Anhänger und Fanclub werden durch die zahlreichen Wunder, seine Predigten und sein öffentliches Wirken zwar immer grösser, aber genauso die Zahl seiner Neider. Mal ehrlich, es gibt immer Eifersüchtige, egal was du tust.

Jesus Biografie nimmt eine tragische Wendung. Er wird verhöhnt, geschlagen, gekreuzigt und begraben. Alle Hoffnung auf Rettung ist zerschlagen. Mit einem schweren Stein wird das Grab verschlossen. Aus Angst, die Anhänger von Jesus könnten den Leichnam stehlen und dann «Auferstehungslügen» verbreiten, bewachen Soldaten das Grab Tag und Nacht. Die Geschichte von Jesus und die von ihm gegründete Gemeinschaft ist damit beendet. Doch dann geschieht, was niemand für möglich gehalten hätte – Jesus ist wieder lebendig. Nicht einmal seine besten Freunde haben damit gerechnet, die es eigentlich hätten besser wissen sollen. Jesus hat ihnen ja bereits erzählt, was alles mit ihm geschehen wird.

Jesus wird von den Toten auferweckt. Wo er wenige Tage davor noch gelegen hatte, finden sich jetzt nur noch zurückgelassene Grabtücher.

Die ersten, die das leere Grab vorfinden sind die Frauen. Sie erschrecken, als sie ein junger Mann in hell leuchtendem Gewand entdecken, der ihnen die Auferstehungsbotschaft von Jesus überbringt. Maria aus Magdala geht zu Jesu engstem Freundeskreis und erzählt Petrus und allen anderen Männern, was sie erlebt hatten. Sie bezeugt: «Jesus lebt!»

Nur, niemand glaubt ihr.

Ein wenig später spaziert Jesus ein Stück mit zwei Jüngern, die unterwegs nach Emmaus sind und noch am selben Tag zeigt er sich seiner ganzen Freundesgruppe. Nur Thomas fehlt. Er glaubt dementsprechend nicht, was die anderen bezüglich Jesus Auferstehung erzählen. Mal ganz ehrlich, ich hätte wahrscheinlich genau gleich ungläubig reagiert. Das mit Thomas (Un)Glauben klärt sich eine Weile später dann noch, als er Jesus mit eigenen Augen sieht und ihm beim Essen (Geister essen ja nicht) zuschaut (vgl. Lukas 24, 39-43). Es kommt zu weiteren Begegnungen. In einer Situation zeigt sich Jesus 500 Gläubigen auf einmal. Der Punkt ist: es gibt viele Augenzeugen, die den Auferstanden im Laufe der nächsten Wochen sehen und erleben.

Jesu Auferstehung ist der Beginn einer neuen Zeit. Er verbringt 40 Tage damit, seine Nachfolger (=Jünger) in die neue Aufgabe einzuführen. Darauf folgen 40 Jahre, in denen die ausgesandten Jünger die gute Nachricht von Jesus bis an die (damals bekannten) «Enden» der Welt bringen. Die bis anhin noch kleine Bewegung bekommt erst jetzt richtig Aufschwung. Und das, obwohl die politische Lage alles andere als vorteilhaft ist. Nach zwei noch relativ ruhigen Jahrhunderten folgen Jahre der Unterdrückung, Gewalt, Erdbeben, bis hin zur brutalen Ermordung der Jünger und der Zerstörung Jerusalems. Trotz der Anfeindungen und extremen Schwierigkeiten verbreitet sich das Evangelium. Mehr und mehr Menschen kommen zum Glauben an Jesus. Die Begegnungen der einzelnen Personen mit dem wieder lebendigen Jesus verändern alles. Ihr Glaube, dass Jesus Gottes Sohn ist, hat sich durch seine Auferstehung bestätigt. Sie sind nun felsenfest davon überzeugt, dass Jesus der Messias, der versprochene Retter ist und

sogar bereit, für diese Überzeugung ihr Leben hinzugeben.

Bist du auch so felsenfest davon überzeugt, dass Jesus tatsächlich – und nicht nur im symbolischen Sinne – von den Toten auferstanden ist?

Thomas hatte offensichtlich Zweifel. Die Frauen auch (sonst wären sie ja nicht mit Salben zum Grab gegangen). Der Rest von Jesus Freundeskreis ebenfalls. Ihre Zweifel haben gute Gründe:

1. Noch nie vorher ist jemand von den Toten auferstanden. So etwas gibt es einfach nicht! Weshalb sollte also jetzt ausgerechnet Jesus wieder «lebendig» sein? Tote Menschen bleiben tot.
2. Ich will gar nicht glauben, dass Jesus auferstanden ist, weil...
 - ich dann meine Meinung ändern müsste.
 - es Konsequenzen für mein Leben hat.
 - es unbequem ist, Dinge zu verändern.
 - es bedeuten würde, dass Jesus nicht nur ein Mensch war.
3. Jesus ist nicht auferstanden, sondern die Jünger haben Jesus „geklaut“.
4. Andere Gründe

Auch für Jesu Jünger war Jesu Auferstehung nicht einfach zu fassen und widersprach ihrer Intuition. Es passte schlicht nicht zur Weltsicht ihrer Umgebung. Dieselbe Ausgangslage finden wir heute vor.

Trotzdem gibt es Gründe, die für den Glauben an Jesus Auferstehung (siehe Spieker, 2020. Jesus: eine Weltgeschichte, S. 514ff) sprechen:

1. Jesus stirbt vor Augenzeugen. Die Kreuzigung war ein öffentliches

- Ereignis. Sein Tod wird im Auftrag von Pilatus überprüft (vgl. Mk 15,44).
2. Er wird begraben und das Grab von Soldaten bewacht und versiegelt. Bei Versagen hätte den Soldaten eine harte Strafe (wahrscheinlich Hinrichtung) gedroht (vgl. Mt 27,65-66).
 3. Das Grab ist wenige Tage später leer und die Leiche spurlos verschwunden. Die Grabtücher hingegen befinden sich noch im Grab. Wieso sollten Jesu Jünger ihn umständlich auswickeln bevor sie ihn klauen? (vgl. Joh 20,7)
 4. Frauen werden als Zeugen aufgeführt. Aussagen von Frauen wurden zu dieser Zeit keine grosse Beachtung geschenkt. Insbesondere Maria Magdalena hätte man bestenfalls als hysterisch und unglaubwürdig bezeichnet. Frauen als Zeugen aufzuführen würde einer erfundenen Geschichte nicht helfen, glaubwürdiger zu erscheinen.
 5. Die Nachfolger von Jesus sehen und erleben ihn persönlich. Sie berichteten übereinstimmend, dass er auferstanden ist. Mehrere hundert Leute haben ihn gesehen.
 6. Die Jünger halten an der Aussage fest, dass Jesus auferstanden ist. Selbst unter Gefangenschaft. Die vorher noch feigen Männer geben ihr Leben für ihren Glauben an Jesus. 11 von 12 sterben den Märtyrertod.

Die Veränderung der Jünger ist offensichtlich. Zweifler, Verräter und Versager werden zu Gemeindeleiter, Pionieren und Missionaren, welche durch die halbe Welt reisen. Auf einmal sind sie sind mutig, im Glauben beständig, ja gar ein wenig durchgeknallt und riskieren für ihren Glauben an Jesus mehr als

jeder RedBull Sportler. Der Glaube an den lebendigen Jesu scheint ihnen tatsächlich «Flügel zu verleihen». Thomas beispielsweise unternimmt jetzt Missionsreisen bis nach Indien. Petrus, der Jesus feige im entscheidenden Moment dreimal verleugnet hat, wird von Jesus persönlich damit beauftragt, die neue Gemeinde weiterzuführen.

Das unvorstellbare geschieht. Noch vor Ostern hatten es die Jünger noch nicht einmal geschafft, im alltäglichen Leben miteinander auszukommen und jetzt geben sie der stetig wachsenden Gemeinde Stabilität durch die neugefundene Einheit. Sie geben jegliche Sicherheit auf und riskieren alles für ihren Glauben.

Ich glaube, dass wenn wir persönliche Begegnungen mit dem Auferstandenen Jesus haben, wir zwangsläufig mutiger und verrückter werden. Und auch, dass unsere Hoffnung weit über dieses Leben hinaus geht und wir eine neue Perspektive bekommen und sich unser Fokus verschiebt. Bei den Jüngern geschah genau das. Auf einmal war nicht mehr so relevant, wer von ihnen als der «Beste» angesehen ist. Sie alle leben ihr Leben in voller Hingabe. Nicht einmal Verfolgung und Morddrohungen halten sie davon ab.

Ich glaube, dass wir in der *persönlichen* Begegnung mit Jesus erst erkennen, wer und wie er wirklich ist. Dass wir dort ein offenes Herz bekommen für seinen Auftrag, Botschafter von Gottes Liebe zu sein. Dieser Auftrag galt nicht nur den verrückten Jesu-Jüngern damals. Wir sind ebenso aufgerufen, Botschafter von Gottes Liebe zu sein und Menschen, als Jesu-Nachfolger auszubilden und sie zu taufen. Und vielleicht bedeutet das wirklich, wie Thomas Missionsreisen nach Indien zu machen und dein komfortables Zuhause für eine Weile zu

verlassen. Vielleicht heisst das auch, dass du von anderen als durchgeknallt bezeichnet wirst, oder als zurückgeblieben, dumm, naiv oder was auch immer. Das habe ich alles schon erlebt aber ehrlich gesagt, hat mich das nicht sonderlich gestört. Jedenfalls nicht mehr, nachdem ich ganz persönliche Begegnungen mit einem wirklich lebendigen Jesus gemacht habe. Natürlich kannte ich sämtliche Geschichten von Jesus von der Sonntagsschule. Ich bin ja hier in der Kirche gross geworden. Trotzdem wurden auch nach meiner «Bekehrung» vor vielen Jahren keine wirklich radikalen Veränderungen in meinem Leben sichtbar. Ich habe nach aussen wahrscheinlich schon «fromm» gewirkt und mich auch bemüht, «fromm» zu sein. Nur glaube ich heute, dass ich tief im Herzen entweder an einen toten Gott oder einen lebendigen Menschen geglaubt habe. Jedenfalls nicht an einen lebendigen Gott, der sich für mich interessiert und es wert ist, mein Leben nach ihm auszurichten.

Das hat sich vor gut fünf Jahren geändert. Damals schien von aussen alles perfekt; gut bezahlter Job als Projektleiterin, eine schöne moderne Wohnung, ein grosser Freundeskreis und eine tolle Kleingruppe. Ich bin viel gereist, war körperlich gesund und was man sich so alles wünscht. Das einzige Problem war; ich war trotz allem zutiefst unglücklich, fühlte mich nicht schön, nicht liebenswert und irgendwie einfach leer. Aus purer Verzweiflung und wütend sage ich zu Gott: «Wenn es dich gibt (du wirklich lebst), musst du in meinem Leben radikal etwas verändern. Du kannst machen, was du willst, selbst wenn ich Missionarin in Afrika werde (das war damals meine Vorstellung von einem «worst case scenario»). Aber mach einfach etwas!!»

Gott hat sich darauf eingelassen. Ich stolperte über eine Jüngerschaftsschule in Frankreich, für die ich mich widerwillig angemeldet habe. Ich kündigte meinen Job, packte meine Sachen und bin los. Ich war noch immer trotzig und sagte Jesus, dass meine nichtvorhandenen Französischkenntnisse sein Problem seien. Nach drei Wochen konnte ich dem Unterricht in französisch zu meinem Erstaunen problemlos folgen. Aber das ist nur der Anfang. Über die nächsten sechs Monate begegnet mir Jesus fast täglich auf seine liebevolle Art; durch ein tiefes Gefühl von Liebe und Frieden, das mich überkommt, durch andere Menschen, die mich ermutigen. Er begegnet mir beim Joggen oder auch bei meinem 'Abwasch-Ämtli'. Jesus begegnet mir in Zeiten der Stille am frühen Morgen und auch während dem gemeinsamen Lobpreis. Nie zuvor habe ich so viel geweint aus purer Überwältigung. Immer wieder antwortet er mir auf meine fast schon frechen Forderungen, sich mir zu offenbaren und heilt mein Herz Stück für Stück. Je mehr Zeit vergeht, desto mehr spüre ich, wie ich mir wünsche, dass auch andere Menschen Jesus so erleben können, wie ich ihn gerade erlebe; Total lebendig, nahe, an mir interessiert, liebevoll. Mit unserem Team gehen wir dann ironischerweise wirklich auf Missionsreise nach Afrika, um den Menschen dort von genau diesem Jesus zu erzählen. Die ständig wiederkehrenden Begegnungen mit Jesus, sämtlichen Wunder (z.B. finanzielle Versorgung, ein Blinder, der auf einmal sieht etc.) waren Indizien genug für mich zu glauben, dass Jesus auferstanden und lebendig ist. Und seine liebevolle Art, Grund genug, ihm um jeden Preis nachzufolgen. Seither habe ich nicht aufgehört, mich nach diesen Jesus-Begegnungen auszustrecken.

Vielleicht geht es dir noch immer wie Thomas und du denkst dir «schön für dich, aber ich habe das nicht erlebt, das überzeugt mich nicht». Perfekt! Denn, es sind *meine* Erlebnisse, dich mich überzeugt haben, dass Jesus lebt. Es geht darum, dass du *deine* eigenen Begegnungen mit Jesus machst und ihn wie Thomas herausforderst. Geh auf deine eigene «Indiziensuche».

Vielleicht spürst du auch bereits etwas von dieser Spannung, dass du gerne glauben möchtest aber nicht kannst oder dich die Angst zurückhält.

Was hättest du zu verlieren, wenn du ein paar Monate so lebst, als wenn Jesus wirklich auferstanden wäre?

Lasse diesen Moment nicht einfach vorbeiziehen sondern triff eine Entscheidung, dich auf «Spurensuche» zu machen.

Wenn du das bist, dann sprich dieses kurze Gebet in deinem Herzen:

«Jesus, ich würde gerne an dich glauben. Lasse etwas in meinem Leben geschehen, das mir zeigt, dass du lebst. Amen.»

Vielleicht bist du in einer ganz anderen Situation heute Morgen. Du glaubst (vielleicht schon seit Jahren) an Jesus und daran, dass er lebt, und trotzdem merkst du nichts von dieser Veränderung, wie sie bei den Jüngern geschehen ist. Du sehnst dich nach viel mehr, als du bis jetzt erlebt hast. Nach einem Glauben, der dich genauso mutig werden lässt und dir «Flügel verleiht».

Wenn du Jesus so richtig persönlich begegnen willst, ganz egal ob zum ersten Mal oder zum tausendsten Mal, dann schliesse deine Augen, lege eine Hand auf dein Herz und sage ihm im Stillen:

«Jesus, ich glaube, dass du auferstanden bist. Ich will dich ganz persönlich erleben. Begegne du mir auf eine Art, die mich verändert. Amen.»

.....
Viva Kirche Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2024
Input: Lea Lippuner, 28.01.2024
Kontakt: lea.lippuner@vivakirche.ch